

Wo das Heilige, das Unbegreifliche seinen Platz hat

Drei Künstlerinnen zeigen ganz unterschiedliche Arbeiten zum Thema „Kleine Tempel“.

VON JÜRGEN KISTERS

Müngersdorf - „Kleine Tempel“ ist eine Formulierung, die auf Antrieb eine Fantasie und eine Empfindung hervorruft. So jedenfalls erging es der Bildhauerin Dorissa Lem, als ihr die beiden Wörter als Titel für eine Ausstellung in den Sinn kamen. Und auch ihre Kolleginnen Karin Meinel und Petra Genster, mit denen sie seit einigen Jahren in der Künstlerinnen-Gruppe „Kunst in Resonanz“ zusammenarbeitet, waren sogleich begeistert. Was dem Trio im Fortgang seiner gedanklichen Beschäftigung und kreativen Gestaltung dazu einfiel, ist derzeit im KunstRaum Dorissa Lem zu sehen: Bilder, Skulpturen, Objekte und Zeichnungen als Ergebnis eines Jahres der Annäherung an ein Thema, das eine ebenso

individuelle wie kollektive Dimension zum Ausdruck bringt.

Ein Tempel, so der gemeinsame Nenner der drei Künstlerinnen, verkörpert zunächst eine spirituelle Erfahrung. Er ist eine Stätte des Heiligen, der Achtsamkeit, wo das Unbegreifliche seinen Platz hat, gleichgültig ob man es Energie, Schöpfungs-Mysterium oder das Göttliche nennt. Dorissa Lem hat das in zahlreichen Skulpturen dargestellt, in denen sich die Bewegung des Umrundens als das zentrale formgebende Element erweist. Darin stecken nicht zuletzt auch ihre Erfahrungen einer kürzlichen Reise nach Tibet, in deren Mittelpunkt die rituelle Umwanderung des heiligen Berges Kailash stand.

Für Petra Genster repräsentiert der Tempel vor allem den eigenen Körper: als Symbol ihrer Identität als Frau und Mutter, im Zeichen von Beständigkeit und Entwicklung, Verwandlung und Dauer. Ihr an dünnen Fäden schwebendes Gefäß-



Karin Meinel (l.) und Petra Genster sind zwei der drei Künstlerinnen, die sich mit dem Thema Tempel beschäftigt haben.

BILD: KISTERS

Objekt, malerische Farbhäute und Spiralformen lassen die Idee eines sehr persönlichen Tempels sichtbar werden: der Ort, an dem die eigene Fraglichkeit sich als Quelle der Besinnung und Kraft erweist.

Karin Meinel wiederum sieht den Tempel als Formgebilde und Sym-

bol an der Schnittstelle von Natur und Kultur. Ihre figürlichen Zeichnungen rücken den Tempel in eine Beziehung zu den Flugsamen der Sehnsucht. Und die Blüte ist für die Künstlerin die Urform aller Tempel. So eingängig und einfach der Titel „Kleine Tempel“ erscheint, so kom-

plex und vieldeutig ist er zugleich. Während ein gemeinsamer Faden die drei Künstlerinnen darin verbindet, ihr eigenes Ich als einen kleinen Tempel anzusehen, „der gehegt und gepflegt werden will“, bleibt die Frage offen, welche Rolle die großen kollektiven Tempel der Kultur noch spielen.

Was bedeuten Tempel heute in einer Welt des Konsums unter der Dominanz des Profanen? Braucht jeder Mensch einen kleinen Tempel für sein Seelenheil? Und sind die Orte der Kunst möglicherweise an die Stelle der früheren Tempel getreten? Die präsentierten Kunstwerke geben längst nicht auf alle diese Fragen Antworten, aber sie haben zweifellos mit all diesen Themen zu tun.

Im Rahmen der Ausstellung finden jeweils um 12 Uhr am 11. Dezember eine Klang-Meditation mit Kerstin Michel und am 18. Dezember ein jazz-Konzert mit Jakob Storm und Lutz Streun statt. KunstRaum Dorissa Lem, Stolberger Straße 380, Mi 17-20 Uhr, bis 18.12.